Zeitschrift: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg

Band: 6 (1959)

Artikel: Der Standort der Katechetik innerhalb der Theologie

Autor: Berz, August

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-761478

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

August Berz

Der Standort der Katechetik innerhalb der Theologie

In der Formulierung : « Standort der Katechetik innerhalb der Theologie » liegt schon die entscheidende Aussage, daß die Katechetik in die Theologie gehört und somit ein theologisches Fach ist.

Es ist nicht unnötig, dies zu betonen, denn diese Zusammengehörigkeit wurde schon sowohl von der Theologie als auch von der Katechetik in Frage gestellt. Und doch sollte man meinen, nichts sei selbstverständlicher als dies, daß die Katechetik eine theologische Disziplin ist, befaßt sie sich ja, zusammen mit der Homiletik, mit der Vermittlung dessen, was den Gegenstand der Theologie bildet, nämlich der christlichen Offenbarungswahrheit.

Einheit von Glaubenswissenschaft und Glaubensunterweisung

« Gottes Selbstmitteilung geschah zur Verwirklichung seiner Herrschaft (Reich Gottes) und um unseres Heiles willen, nicht etwa nur zur Befriedigung unseres Wissensdurstes »[1]. Deshalb ist die Offenbarungswahrheit von Wesen aus Heilswahrheit. Als Wahrheit ruft sie ihrer Annahme, der denkerischen Durchdringung, Verarbeitung und Systematisierung. Dies ist die Aufgabe der spekulativen theologischen Fächer, insbesondere der Dogmatik. Als *Heils*wahrheit aber ruft die Offenbarungswahrheit ihrer Übermittlung an den Menschen in Predigt und Katechese. Darum darf die Theologie sich nicht mit der Spekulation über das Wort Gottes begnügen. Die Glaubenswahrheiten sind Offenbarungswahrheiten

[1] Michael Schmaus, Katholische Dogmatik, Bd. I/1, München 1948[4], Einleitung, 50. Vgl. den ganzen § 4 Theologie und Leben ebd. 49-57.

einmal in dem Sinn, daß sie aus der Offenbarung Gottes hervorgingen, dann aber auch in dem Sinn, daß sie weiterhin nach « Offenbarung », nach Weitergabe an alle Menschen drängen, denn so lautet der Befehl des Herrn selber : « Gehet hin und lehret alle Völker..., lehret sie alles halten, was ich euch geboten habe » (Mt. 28, 19 f.). Deshalb hat die Theologie auch das Heils- und Verkündigungsmoment der Glaubenswahrheiten zu beachten und sich Fächer einzugliedern, welche die Vermittlung der christlichen Lehre an den Menschen zum Ziele haben, nämlich die Katechetik und die Homiletik.

Es liegt demnach in der Natur der christlichen Offenbarung begründet, daß Glaubensspekulation und Glaubensunterweisung einander zugeordnet sind, einander fordern und fördern. Es gibt für diese wechselseitige Bezogenheit wohl kaum einen treffenderen Ausdruck als die Devise des Predigerordens « Contemplata aliis tradere » : aus der Kontemplation heraus weitergeben ; auf die Weitergabe hin kontemplieren.

Diese a priori feststehende Zusammengehörigkeit von Glaubensdurchdringung und Glaubensübermittlung wird, a posteriori, auch durch die geschichtliche Erfahrung erwiesen. Die sowohl für die Katechese wie für die Theologie fruchtbarsten Zeiten waren die, als beide Hand in Hand gingen und den Blick aufeinander gerichtet hielten. So war es in den Katechetenschulen des christlichen Altertums, die zugleich der katechetischen und der theologischen Ausbildung dienten. So war es zur Zeit der Kirchenväter, denken wir nur etwa an Augustin, den ebenso gewandten Katecheten und Homileten wie genialen Theologen [2]. Ein weiteres großes Beispiel für diese fruchtbare Symbiose von Theologie und Katechese haben wir aus dem Mittelalter in Thomas von Aquin. Er, der Fürst der Scholastik, der die sublimsten Höhen der theologischen und philosophischen Spekulation erstieg und den Riesenbau der Summa theologiae auftürmte, hielt es nicht unter seiner und seines Faches Würde, gleichzeitig eine ganze Reihe katechetischer Schriften zu verfassen, wie dies der genannten Losung seines Ordens entsprach. So entstanden jene Opuscula, welche die Schweizer A. *Portmann* und X. *Kunz* unter dem Titel « Katechismus des hl. Thomas von Aquin » 1882 zu Luzern erstmals auf deutsch herausgaben : In Symbolum Apostolorum expositio, In orationem Dominicam expositio, In salutationem angelicam expositio, In duo praecepta caritatis et in decem legis Precepta Expositio, De articulis fidei et Ecclesiae Sacramentis. Es wäre ein leichtes,

[2] Vgl. F. VAN DER MEER, Augustinus der Seelsorger, Köln 1951, 528-546.

nachzuweisen, wie umgekehrt bedeutende Katecheten, wie z. B. der heilige Petrus Canisius, aus lebendiger Tuchfühlung mit der Theologie heraus katechetisierten.

Ihre Entzweiung

Leider blieb, zu beiderseitigem Schaden, diese Verbindung zwischen Glaubenswissenschaft und Glaubensunterweisung nicht immer gleich intensiv. Einerseits verlor die dogmatische Theologie sich bei einzelnen ihrer Vertreter in esoterische Spekulation und stellte für den Heilsglauben gänzlich belanglose Fragen wie z. B. die nach der Zahl der Engel, welche auf einer Nadelspitze Platz fänden. Besonders in der niedergehenden Spätscholastik und im Nominalismus wurde mit den Offenbarungswahrheiten oft müßige Spekulation getrieben. Man fühlte wenig oder nichts mehr von dem apostolischen Drang, der den heiligen Paulus einst aufschreien ließ : « Weh mir, wenn ich die Heilsbotschaft nicht verkünden wollte ! » (Cf. 1. Kor. 9, 16.) Während so die dogmatische Theologie bisweilen sich zu wenig bewußt war, daß die Glaubenswahrheit zu *künden* ist, vergaß die Katechese zuzeiten, daß die *Glaubenswahrheit* zu künden ist. Vor allem in der Epoche der Aufklärung war sie in anthropozentrischem Geist befangen und allzusehr ethisch ausgerichtet. Ein extremes, aber dafür umso sprechenderes Beispiel haben wir im Werk « Religiössittliche Katechetik » des bayrischen Aufklärungstheologen Vitus Anton *Winter*, das 1811 zu Landshut erschien. Nach der Vorrede hat « jeder Religionsunterricht Pflanzung der Sittlichkeit zum Zweck ». Die Einleitung erklärt die Katechetik zu einem « Zweig der Didaktik » [3]. Katechisieren heißt für Winter « vorzugsweise durch fortschreitende Gespräche dem Zöglinge hülfreiche Hand leisten, damit er die in seinem Kopfe liegenden sittlich- und religiösen Begriffe hervorlocke, und die in seinem Herzen schlummernden analogen Gefühle wecke, und sich so zur höchstmöglichen Stufe der sittlichen Kultur emporarbeite » [4]. Nicht also um die Übermittlung der von oben stammenden Offenbarungswahrheiten geht es nach dieser Auffassung in der Katechese, sondern um die Entwicklung der im Kinde bereits schlummernden Begriffe und Gefühle, und nicht um die gnadenhafte Entfaltung des übernatürlichen Lebens im Menschen und die Aufrichtung des Reiches Gottes, sondern darum, sich selber auf den Gipfelpunkt der sittlichen Kultur emporzuschaffen.

[3] Vitus Anton WINTER, Religiössittliche Katechetik, Landshut 1816², 1.
[4] Ebd. 8.

Diese anthropozentrische, bloß ethische Auffassung der Katechese und der gesamten Pastoral überhaupt wirkt bis heute nach, wie etwa F. X. *Arnold* in seiner aufschlußreichen Studie « Grundsätzliches und Geschichtliches zur Theologie der Seelsorge » [5] nachweist.

Eine Entfernung von der Theologie lag auch vor, als die Katechetik gegen Ende des letzten Jahrhunderts und in den ersten Dezennien dieses Jahrhunderts ganz in Fragen der Methodik aufging. Katechetische Kongresse und Kurse kamen auf. Sie drehten sich nicht um das Was, sondern nur um das Wie des Religionsunterrichts. Die Frage der Glaubensunterweisung wurde in rein schulischer Sicht gesehen. Man verwertete die neuen Erkenntnisse des Psychologie, Pädagogik und Lehrmethodik, was zu begrüßen war ; es wurde aber dabei die der christlichen Glaubensunterweisung immanente Eigengesetzlichkeit zu wenig beachtet. « Mehr von der Methode des Unterrichtens als von der kerygmatischen Stoßkraft des Evangeliums erwartete man den katechetischen Erfolg. » [6]

Die Katechetik lief die gleiche richtungslose Bahn wie die allgemeine Pädagogik. An der Zürcherischen Schulsynode, die am 22. September 1958 in Winterthur tagte, machte Walter Nigg die Feststellung, daß auf dem Gebiet der Erziehung heute große Ratlosigkeit herrsche. Man komme aus dem Experimentieren nicht heraus. Gewiß sei die Didaktik auf einer hohen Stufe angelangt ; aber ausschließlich in ihr geschulte Lehrer blieben am Äußerlichen hängen. Die Inhaltsbestimmung der pädagogischen Arbeit müsse wieder in den Vordergrund gerückt werden. Man müsse vorerst wissen, wozu eigentlich man die Jugend erziehen wolle. Es sei deshalb beschämend, daß man sich über den Zweckparagraphen des neuen Zürcherischen Schulgesetzes nicht einigen konnte [7].

Die Wiedereingliederung der Katechetik in die Theologie

In der jüngsten Vergangenheit hat sich in der Katechetik in dieser Beziehung eine bedeutsame Wende angebahnt. Die formal-didaktische Seite, die Frage nach dem Wie, tritt in den Hintergrund gegenüber der material-kerygmatischen Seite (wie die nun allgemein übernommenen Formulierungen F. X. *Arnolds* lauten). Form und Methodik des Reli-

[5] Freiburg i. Br. 1949 (Band II der wertvollen « Untersuchungen zur Theologie der Seelsorge »).

[6] F. X. Arnold, Seelsorge aus der Mitte der Heilsgeschichte (Freiburg 1956) 217.

[7] Nach dem Bericht in : Neue Zürcher Zeitung, 26. Sept. 1958, Bl. 4, Morgenausgabe Nr. 2759.

gionsunterrichts sollen wiederum in erster Linie von dessen Ziel und Inhalt bestimmt werden. J. A. *Jungmann* SJ hat in seiner zum Aufhorchen mahnenden Schrift « Die Frohbotschaft und unsere Glaubensverkündigung » [8] eine kerygmatische Neubesinnung angeregt, die von seinen Innsbrucker Kollegen aufgenommen und weitergeführt wurde. Mag man sich zum Vorschlag einer besonderen Verkündigungstheologie stellen wie man will, auf jeden Fall wurden im Zusammenhang mit dieser Problematik Glaubenswissenschaft und Glaubensverkündigung einander wieder näher gebracht und der Sinn für ihre Verbundenheit wieder geweckt.

In Deutschland ist vor allem der schon wiederholt zitierte Tübinger Pastoraltheologe F. X. Arnold und dessen Schule materialkerygmatisch ausgerichtet. Wie F. X. *Arnold* sagt, hat sich « in der Tat die Beschränkung auf die Fragen der Methode für sich allein in mancher Hinsicht als völlig unzureichend erwiesen. Die rechte Ordnung besteht ja offenbar darin, daß nicht die Methode den Inhalt, sondern der Inhalt die Methode der religiösen Unterweisung und Verkündigung zu bestimmen hat... Nicht nur von der Natur und den Bedürfnissen der Hörer, sondern auch und vor allem von der Eigenart des Lehrgutes, vom Inhalt der Frohbotschaft her muß... die katechetische und homiletische Frage bewältigt werden. » [9]

Während noch im alten « Lexikon für Theologie und Kirche » unter dem Stichwort Katechetik vermerkt war, diese könne « je nach dem wissenschaftlichen Standpunkt... als Teil der Pädagogik, der Unterrichtsmethodik oder der Pastoraltheologie aufgefaßt werden » [10], so scheint heute wohl die Erkenntnis durchgedrungen zu sein, daß die Katechetik ihrem ganzen Wesen nach zur Theologie gehört und von dieser her bestimmt wird, denn « selbst die methodischen Erfordernisse können nur dann befriedigt werden, wenn die Frage zuerst und zugleich von der theologischen Seite her betrachtet und beantwortet wird » [11].

[8] Regensburg 1936.

[9] F. X. Arnold, Dienst am Glauben, Freiburg i. Br. 1948, 60.

[10] Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. V, Freiburg i. Br. 1933, Sp. 880.

[11] F. X. Arnold, Seelsorge aus der Mitte der Heilsgeschichte (Freiburg 1956) 218.

Die Beziehung der Katechetik zu andern theologischen Fächern

Innerhalb der Theologie steht die Katechetik naturgemäß einzelnen theologischen Fächern besonders nahe. Sie bildet einen Zweig der Pastoraltheologie, jener « scientia practica, welche die Überleitung der in den andern Fächern dargebotenen Wissensstoffe in die seelsorgerliche und unterrichtliche Praxis systematisch zu lehren versucht » [12]. Der Pastoraltheologie obliegt es, das letzte Wegstück aufzuhellen, das die göttliche Wahrheit und das göttliche Leben zurücklegen müssen, um beim einzelnen Menschen anzulangen. Der Katechetik und der Homiletik geht es vor allem um das Ankommenlassen des Heilswortes, der Liturgik und der Sakramentenpastoral vor allem um das Ankommenlassen der Heilsgnade. Darum ist innerhalb der Pastoralwissenschaft die Katechetik der Homiletik verschwistert. In der Homiletik handelt es sich um das autoritative Künden, um das Proklamieren der Offenbarung, wie dies im biblischen Begriff κηρύσσειν liegt [13], in der Katechetik um das lehrhafte Unterweisen in der Offenbarung [14]. Jedoch haben Katechetik und Homiletik nicht ausschließlich dem Heilsworte, Liturgik und Sakramentenpastoral nicht ausschließlich dem göttlichen Leben zu dienen. Das Grundmysterium und Grundgesetz des Christentums « Verbum caro factum est » (Joh. 1, 14) gilt nicht bloß von der in Christus einmal geschehenen Menschwerdung, sondern analog auch von jener, die sich bei jeder Christwerdung gnadenhaft nachvollzieht. Das Wort muß Fleisch und Blut annehmen. Darum zielen Homilie und Katechese auf das Mitleben mit der Liturgie, auf den fruchtbaren Sakramentenempfang, auf das göttliche Leben im Menschen hin, wodurch von Katechetik und Homiletik zu Liturgik und Sakramentenpastoral die Brücke geschlagen ist. Anderseits gilt von der liturgischen und sakramentalen Welt durchgehend das Wort Augustins : « Accedit verbum ad elementum, et fit sacramentum — Es tritt das Wort zum Element und es entsteht das Sakrament. » [15] Darum geht dem Opfergottesdienst der Wortgottesdienst voraus, und darum auch bildet bei jeder Sakramentenspendung das deutende Wort die Form, die Seele des Heilszeichens. Heilswahrheit und Heilsgnade stehen also in innigem Zusammenhang. Von daher ergibt sich die Verbindung von

[12] Anton STONNER, Die Pastoraltheologie als theologische Disziplin. Anima 13 (1958) 196.

[13] Vgl. G. F. KITTEL, Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Bd. 3, Stuttgart 1938, 702.

[14] Ebd. 638-640.

Liturgik und Sakramentenpastoral zu Homiletik und Katechetik. Wegen der Verbindung von Zeichen und Wort eignet der Liturgie schon an und für sich ein katechetischer und kerygmatischer Charakter. « Sacramentum... tamquam visibile verbum. »[16] Der genuine Ort und Anlaß der christlichen Gottes*lehre* ist der christliche Gottes*dienst*. Deswegen stehen Katechetik und Liturgik einander besonders nahe.

Die enge Verbundenheit der Katechetik mit der dogmatischen Theologie haben wir schon betont. Da die Katechese die christliche Glaubens- und Sittenlehre zu übermitteln hat, liegt die Beziehung der Katechetik zu Dogmatik und Moral auf der Hand. Allerdings darf die Katechese nicht einfach in einem Auszug aus der Schuldogmatik und -Moral, sozusagen in einer Schmalspurdogmatik und -Moral bestehen. Der Denzinger läßt sich nicht als Katechismus benutzen. « Wie wir nicht ‚Chemiker als Köche' nehmen (Newman), so nicht Schultheologie in abgeschwächter, verdünnter Form als Verkündigung. »[17]

Wir haben in der Katechese die Glaubenslehre mundgerecht zu machen. Dies geschieht am besten auf die Weise und in den Worten, mit denen Gott sich gewürdigt hat, uns seine Botschaft zu verkünden[18]. Die göttliche Offenbarung bildet den Inhalt der Katechese und zugleich deren Ur- und Vorbild, aus dem sich grundlegende methodische Gesetze ergeben. « Dieu parle bien de Dieu » (Pascal). Darum muß die Katechetik an der Exegese des Alten und des Neuen Testamentes brennend interessiert sein.

Die Katechetik als praktische Theologie

Wie die ganze Pastoralwissenschaft, so gehört auch die Katechetik zur sogenannten praktischen Theologie, d. h. zu jenem Teil der Theologie, der die Tätigkeit der Kirche zum Inhalt hat. Die Bezeichnung « praktische Theologie » ist aber nicht bloß dahin zu verstehen, daß diese theologische Disziplin für die Praxis verwendbar, brauchbar und nützlich, also « praktisch » im landläufigen Sinne ist. Das alles liegt schon auch in dem Ausdruck, aber nicht dies allein. Der Name will besagen, daß dieser Zweig der Theologie *unmittelbar* dem Leben, dem christlichen Leben dient. « Denn mittelbar dient alle Theologie dem Leben, sind auch die historischen und systematischen Fächer praktisch, für den Theologen ausnehmend praktisch. Denn da alle Religion ihren Zielpunkt im Han-

[15] In Joannis evangelium, tractatus 80, 3. [16] Ebd.
[17] Hugo RAHNER SJ, Eine Theologie der Verkündigung, Freiburg i. Br. 1939², 10.
[18] Hugo RAHNER, ebd. 11.

deln hat und nach Verwirklichung strebt, so hat auch die Wissenschaft der Religion ihre letzte Richtung auf das πράττειν und folglich mündet alle Theologie zuletzt in die praktische ein. »[19]

Man darf die praktische Theologie nicht zu einer bloßen Anleitung zur Seelsorge, die Katechetik nicht zu einer bloßen Religionsdidaktik erniedrigen. Die kirchliche Lehr- und Hirtentätigkeit bedarf sicherer Grundsätze und unverrückbarer Leitpunkte. Sie darf nie zur bloßen äußern Fertigkeit herabsinken und zur bloßen Routine werden. Darum hat die Pastoraltheologie, und mit ihr die Katechetik, sowohl Wissenschaft wie Technik zu sein und sowohl das Ziel wie die Wege, die Prinzipien wie die Methoden, das Kennen wie das Können ins Auge zu fassen. Lehren und Anleiten, Überlegen und Üben müssen hier Hand in Hand gehen.

Mit der Betonung des theologischen und grundsätzlichen Aspekts von Katechese und Katechetik soll nicht geleugnet werden, daß auch die allgemeine Pädagogik und Unterrichtsmethodik sowie die Psychologie für die christliche Glaubensunterweisung zu berücksichtigen sind. Das Dekret der Päpstlichen Studienkongregation vom 21. Dezember 1944[20] betont die pädagogische und didaktische Ausbildung der künftigen Katecheten stark. In erster Linie aber geht es um das richtige Lehrgut, richtige Lehrziel und die richtige katechetische Haltung, welche bloß vom Glauben und von der Gnade her vermittelt werden können. Pädagogik, Methodik und Psychologie sind für Katechese und Katechetik wertvoll, sofern sie als Hilfswissenschaften in den Dienst am Glauben gestellt werden. Sie sind in der Katechetik brauchbare Knechte, aber keine guten Meister.

Man erwarte deshalb von der Katechetik keine billigen Tips und Drehs, wie man es im Religionsunterricht « macht ». Man verlange von ihr vielmehr etwas, das nicht so handlich ist wie ein Rezept, aber dennoch viel brauchbarer, nämlich Prinzipien. « Es gibt nichts Praktischeres als eine gute Theorie. » Die Katechetik will den unterrichtlichen Geist und die methodische Haltung vermitteln, die jeder Religionslehrer haben muß, wenn sein Unterricht richtig und erfolgreich sein soll. Die besten Seelsorgsprinzipien sind zugleich die dienlichsten Seelsorgsrezepte. Das Tunlichste, was wir in der Katechetik machen können, ist das Sichten der Katechese von Inhalt, Ziel, Gesetz der Offenbarung her bei gleichzeitiger Einprägung der psychologischen, pädagogischen und didaktischen Gesetze, die bei jedem Lehren und Erziehen zu beachten sind.

[20] AAS 37 (1945) 173-176.

[19] Cornelius Krieg, Enzyklopädie der theologischen Wissenschaften, Freiburg i. Br. 1910², 276.